Lissaer Tageblatt

Zeitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprechanschluß Nr. 1. Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P. Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 153 Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M. **Mittwoch, den 4. Juli** Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. **1917**

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. Juli 1917.

— (Die Parteiführer beim Reichskanzler.) Die Besprechung der Parteiführer mit dem Reichskanzler, hat gestern vormittag im Reichskanzlerpalais begonnen. Sie gilt der Vorbereitung der Reichstagsverhandlungen, die heute mit der Sitzung des Hauptausschusses ihren Anfang nehmen. Die erste Vollsitzung des Reichstages ist für den 5. d. M. anberaumt.

— (Hindenburg und Ludendorff in Wien.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standort des K. und K. Großen Hauptquartiers eingetroffen. Er begab sich in das Palais der deutschen Botschaft zum Tee und sodann zur Kaisergruft bei den Kapuzinern, wo er am Sarge weiland Kaiser Franz Josephs einen Kranz niederlegte. Bevor Hindenburg in das Auswärtige Amt fuhr, stattete er seiner Nichte, der Gemahlin des sächsischen Gesandten von Nostitz-Wallwitz einen Besuch ab. Eine weitere Meldung besagt: Der Chef des Generalstabes des deutschen Feldheeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff trafen mit ihrem Gefolge gestern in Wien ein und begaben sich nach Baden, wo sie vom Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn v. Arz, empfangen wurden. Die Herren fuhren hierauf in das Gebiet des Armeeoberkommandos, wo eine Besprechung der Heeresführer stattfand. Um 10 Uhr vormittags wurden Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff von dem Kaiser und König Karl, um ¾1 Uhr mittags von der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen. Sodann fand bei dem Kaiserpaar um 1 Uhr mittags in Laxenburg ein Frühstück statt. Um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags besuchten Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie von Ludendorff im Ministerium des Aeußern den Minister des K. und K. Hauses und des Aeußern Grafen Czernin. Die beiden Gäste verbrachten den gestrigen Abend bei Graf und Gräfin Czernin in Hörzendorf.

— (Hindenburg an das Berliner Handwerk.) Auf ein Huldigungstelegramm, das der Berliner Handwerkerverein beim Pflanzen einer Hindenburg-Eiche an den Generalfeldmarschall gesandt hat, hat dieser folgende Antwort gedrahtet: „Zäh und stark grüne die Eiche durch Wetter und Sturm **goldenen Friedenstagen entgegen!** Wir erringen sie sicher durch **Zusammenhalten der deutschen Kraft.** Dank für Meingedenken. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.“

— (Reichstag und Friedensfrage.) Im Hinblick auf den Wiederzusammentritt des Reichstages erinnert die „Voss. Ztg.“ daran, **wie unendlich viel wichtiger es sei dafür zu sorgen, bald Frieden zu haben, als darüber zu beraten, wie wir uns künftig in unserem Hause einrichten.** Unsere Gegner denken gar nicht daran, uns freiwillig wieder unserer friedlichen Arbeit zu überlassen. Immer ausgesprochener geht ihr Wille auf unsere Vernichtung. **Die einzige wirklich wirksame Vorbereitung des Friedens bleibt die energische Durchführung des Krieges in militärischer und politischer Hinsicht.**

— (Volksbund für Verständigungsfrieden.) Auf Anregung des sozialdemokratischen Reichstagabgeordneten Heine ist in Frankfurt a. M. ein **Volksbund für Verständigungsfrieden** gebildet worden. Es beteiligten sich daran Mitglieder der sozialistischen Partei, der fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums. Abgeordneten Heine trat für einen **Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen ein, der auf dem gemeinsamen Vorteil der jetzt kämpfenden Nationen beruhen müsse.** Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Ueberzeugung ausspricht, ein dauerversprechender **Frieden könne nur auf der Grundlage einer Verständigung erreicht werden, die die Lebensinteressen aller Völker gleich achte.** Außerdem verlangt die Entschließung die **Errichtung einer zwischenstaatlichen Ordnung und die Kundgebung der deutschen Friedensziele.**

— (Das gleiche Wahlrecht in der Oberbotschaft?) In einem Leitaufsatz im „Vorwärts“, der sich mit den Aufgaben der Reichstagstagung befaßt, schreibt der Abg. Scheidemann u. a.: „Ist es übrigens wahr, daß die **Osterbotschaft,** wie man vielfach erzählen hört, ursprünglich das **Versprechen des gleichen Wahlrechts** enthalten hat, und dan man dann — als von bestimmter Seite Bedenken erhoben wurden — dieses eindeutige Versprechen durch die deutsamere Formel ersetzt hat, für ein Klassenwahlrecht sei kein Raum mehr?“

— (Einrichtung der Eisenbahnabteilung im Kriegsministerium.) Am 1. Juli ist beim Allgemeinen Kriegsdepartement des Kriegsministeriums vorläufig für die Kriegsdauer eine Eisenbahnabteilung gebildet worden. Aufgabe der Abteilung ist die einheitliche Bearbeitung der Angelegenheiten des Eisenbahnwesens und der Wasserstraßen, soweit sie zur Zuständigkeit des Kriegsministeriums gehören.

— (Maßnahmen für die Kohlenförderung.) Die Versorgung unserer Bevölkerung mit Kohlen hat sich im Laufe der letzten Wochen zu einer schwerwiegenden Frage in unserer Volkswirtschaft ausgewachsen. Wie verelautet, sind im Interesse der Kohlenversorgung jetzt neue Maßnahmen für die Kohlenförderung getroffen worden, die eine erhebliche Besserung der Kohlenversorgung für den Winter erwarten lassen.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein!

Berlin. Von einer Seite, die dem Generalfeldmarschall von Hindenburg nahesteht, wird mitgeteilt, daß sich der Generalfeldmarschall folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert hat:

Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der U-Boot-Krieg sein Werk getan hat. Unsere U-Boote machen gute Arbeit, sie zerstören die feindlichen Lebensbedingungen stärker als wir dachten. In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen das, und deshalb werden sie trotz der schweren Niederlagen, die sie am Isonzo, in Tirol, an der Aisne und bei Arras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen, mögen sie auch noch so aussichtslos sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen kommen! Die verbündeten Armeen sind nicht zu schlagen. Die Feinde solange heimschicken, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben, dann werden Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entfaltung unserer Kräfte. Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubte an die Macht seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit und meinte, daß Entbehrungen uns zwingen könnten, einem Frieden zuzustimmen, der unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünschte, daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einblick in die Monarchie hätten, wie ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden von ihrem Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Besuch die felsenfeste Ueberzeugung mit, daß wir zusammenstehen werden bis zum siegreichen Ende. Unser Bündnis ist nicht zu erschüttern. Die Regierungen, die Armeen und jeder einzelne in den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist bereit, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum Aeußersten. Mag kommen was wolle.

Deutsch-englische Besprechung über Kriegsgefangene.

Haag. Das Korrespondenzbureau meldet: Hier sind 3 **deutsche und 3 englische Sachverständige** auf dem Gebiet des Kriegsgefangenenwesens eingetroffen, um über den **Austausch von Internierten und Kriegsgefangenen** und über ähnliche Fragen zu verhandeln.

Von englischer Seite sind, wie der „Deutschen Kriegsztg.“ mitgeteilt wird, zu diesen Verhandlungen im Haag angekommen: Lord Newton, Generalleutnant Henry Belfield und Fürst Robert Younger. **Die deutsche Abordnung besteht aus den Herren: Generalmajor Friederich, Major Drondt und Dr. Gebhardt.** Die erste Sitzung hat Montag vormittag um 11 Uhr begonnen. Auch die niederländische Regierung ist bei den Besprechungen vertreten.

Neue Kämpfe nördlich Konjuchy entbrannt.

Berlin, 2. Juli, abends. Im Westen nichts Neues. Im Osten sind bei Konjuchy russische Angriffe zusammengebrochen und weiter nördlich neue Kämpfe entbrannt.

Die gestrigen Kämpfe in Galizien gehören mit zu den **schwersten, die im Osten jemals stattgefunden haben.** Nach einer zweitägigen, an der Ostfront beispiellosen Artillerievorbereitung der Russen, in die auch schwerste Kaliber eingriffen, stürmte die russische Infanterie in immer wieder frisch genährten Wellen in 5—6facher Ueberlegenheit gegen unsere tapferen Truppen an. **Nach heftigen, bis in den späten Abend dauernden, wechselvollen Nahkämpfen haben unsere Regimenter fast überall das Trichterfeld der ersten Stellung restlos behauptet oder im Gegenstoß es zurückgewonnen.** Nur beiderseits von Konjuchy gelang es den Russen in unsere Stellung einzubrechen, jedoch wurde die Stelle sofort westlich der Stadt abgeriegelt. Weitere Versuche, die Einbruchsstelle hier zu erweitern, sind im Blut erstickt worden. Weiter nach Norden bis zum unteren Stochodknie griff russische Infanterie ohne Artillerievorbereitung auf 4 Kilometer breiter Front an, wurde aber abgewiesen. — **Der Frontabschnitt, den die Russen zu ihrem Angriff gewählt haben, ist etwa 30 Kilometer breit und liegt zwischen der Strypa und der Narajowka.** In der Mitte dieses Raumes befindet sich die Stadt Brzezany. Das Ziel des Angriffs ist Lemberg. Der ganze gewaltige Angriff traf auf unsere Südarmee, die schon im vorigen Jahre dem österreichischen Generalobersten von Böhm-Ermolli unterstellt worden ist. Bekanntlich hat diese Armee unter General von Bothmar im vorigen Jahre am festesten dem russischen Ansturm getrotzt und alle Angriffe abschlagen können. Den vollen Mißerfolg des vorigen Jahres hat der Russe jetzt auswetzen wollen. Es ist damit zu rechnen, daß **noch stärkere russische Kräfte als bisher in die Erscheinung treten, für diesen Angriff bereitgestellt sind.** Dafür spricht auch die Tatsache, daß sich die Artilleriekämpfe beiderseits des bisherigen Schlachtfeldes ausgedehnt haben und zwar nach Norden bis Luck und nach Süden bis Stanislau. Die Offensive erfolgt mit Zustimmung des Arbeiter- und Soldatenrates und nach langer Vorbereitung. Man erhofft von einem Erfolg einen weiteren Umschwung in der Stimmung des Heeres und dessen Geneigtheit zu einer allgemeinen Offensive. Die entsetzlichen Blutverluste der Russen werden den neuerwachten Kriegstaumel hoffentlich schnell ersticken.

Die neuen russischen Blutopfer.

Berlin. Nach einer Reutermeldung aus London berichten Buchanan und Henderson, daß ihre **Versuche, eine russische Offensive durchzusetzen, von Erfolg begleitet gewesen seien. Russische Kommandeure** haben verschiedentlich gegen diese Einmischung protestiert und **ihre Kommandos niedergelegt. Englische und französische Offiziere** haben dafür die Kommandos übernommen.

Rußland an die Ukrainer.

Petersburg. Die Vorläufige Regierung richtete an die Bevölkerung der Ukraine eine Kundgebung, in der es heißt: Brüder aus der Ukraine, folgt nicht dem verderblichen Wege, der die befreiten Kräfte Rußlands **zersplittert,** reißt Euch nicht los vom Vaterlande. schaltet nicht die gemeinsame Armee im Augenblick der großen Gefahr aus, schleudert nicht **Zwietracht und Brudermord** in die Reihen der Nation in dem Augenblick, wo sie sich eng aneinanderschließen müssen, um das Vaterland vor dem militärischen Zusammenbruch zu retten, und zeigt Vernunft angesichts der riesigen Schwierigkeiten, versetzt durch Eueren ungestümen Drang, die politische Regierungsform der Ukraine schon jetzt fest zu begründen, nicht Euch selbst einen tödlichen Schlag, denn der Untergang Rußlands würde auch Euch mit sich ziehen.

Neutrale Urteile über die russische Offensive.

Zürich. Die Militärkritiker der schweizerischen Blätter legen der **neuen russischen Offensive wenig, keinesfalls aber entscheidende Bedeutung bei.** Sie stellen fest, daß sie nur mit beschränkten Heeresteilen unternommen werden könne und eines eigentlichen Zieles überhaupt entbehre. Sie verhindere die Mittelmächte wohl vorderhand, weitere Truppen und Material von der Ostfront wegzuziehen, im übrigen aber könne man die russische Offensive nur als **eine demonstrative Betätigung** ansehen.

Deutsche U-Boot-Tätigkeit im Hafen von Neapel.

Lugano. Nach einer Meldung vom 2. Juli mußte in der gestrigen Sitzung des italienischen Senates der Lebensmitteldiktator die Mitteilung machen, daß mitten im Hafen von Neapel 3 große Getreide-Transportschiffe aus Australien versenkt worden sind. Darunter befanden sich zwei japanische Dampfer „Europa Maru“ und „Landia Maru“.

Explosionen auf einem russischen Schlachtschiff.

Stockholm. Dem Petersburger „Djen“ zufolge entstand auf dem zur baltischen Geschwader gehörenden Linienschiff **„Res Publica“** aus unbekannter Ursache eine **schwere Kesselexplosion. 80 Offiziere und Mannschaften wurden getötet.** Das Kriegsschiff wurde schwer beschädigt in den Revaler Hafen eingeschleppt.

Ein U-Boot-Erlaß des spanischen Königs?

Madrid. Der spanische König hat einen Beschluß unterzeichnet, wonach **Unterseebooten der kriegführenden Länder die Fahrt in spanischen Gewässern und das Anlaufen von spanischen Häfen verboten** wird. Unterseeboote, die dieses Gebot außer acht lassen, sollen für die Zeit des Krieges interniert werden. (Man wird wohl eine Bestätigung dieses Reutertelegramms abwarten müssen. D. Red.)

Der Leidensweg Griechenlands.

Die Verfolgung der Königstreuen.

Athen. Die Regierung beschloß, alle Leute, welche für die Dezemberereignisse verantwortlich sind, gerichtlich zu verfolgen. **Auch gegen das damalige Kabinett** soll keine Ausnahme gemacht werden.

Athen. Die leichte griechische Flottille und die Kriegsschiffe, die in Salamis liegen, sollen der griechischen Regierung zurückgegeben werden.

Unser Feind Venizelos.

Berlin. Der griechische Geschäftsträger Polychroniadis hat der deutschen Regierung gestern im Auftrage des Außenministers Politis die nachstehende Erklärung übermittelt:

„Infolge der soeben glücklich zustande gekommenen Vereinigung der beiden bisher getrennten Parteien Griechenlands und angesichts der Tatsache, **daß mehrere griechische Regimenter an der Balkanfront an den Feindseligkeiten teilnehmen,** hält es die griechische Regierung nicht für möglich, weiter amtliche Beziehungen zur deutschen Regierung zu unterhalten."

Zugleich **forderte der Geschäftsträger** für sich, das Gesandtschafts- und Konsulatspersonal die **Pässe zur Rückreise über die Schweiz.**

Den **Schutz der griechischen Interessen sollen die Niederlande** übernehmen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schließt hieran längere Ausführungen, in denen darauf hingewiesen wird, daß durch die schlau abgefaßte Erklärung Venizelos die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, da die an der Balkanfront kämpfenden griechischen Regimenter bisher als Abtrünnige anzusehen waren. Durch die Verdrehung soll den königstreuen Elementen ermöglicht werden, sich an Venizelos anzuschließen. Dadurch könnte auch die Behauptung, daß Griechenland von der Entente vergewaltigt worden sei, als hinfällig ausgegeben werden. Eine Kriegserklärung war nicht mehr nötig, da sich Griechenland nach der Auffassung des Venizelos schon im Kriege mit Deutschland und seinen Verbündeten ist. Außerdem gibt das Fehlen der Kriegserklärung Venizelos die Möglichkeit, nachher, als Besiegter die Rolle des unschuldig Ueberfallenen zu spielen.

König Konstantin in St. Moritz.

St. Moritz. Sonntag nachmittag traf König Konstantin mit Familie und Gefolge in St. Moritz ein und stieg im Hotel Carlton ab. Eine große Volksmenge, Gäste des Ortes sowie amtliche Vertreter der Gemeinde und des Kurvereins bereiteten den von Bergün Kommenden einen freundlichen, stillen Empfang.

China wieder Kaiserreich.

Peking. (Reutermeldung.) General Tschang-Schun, der Führer der Militärpartei, suchte am 1. Juli um 3 Uhr morgens den Präsidenten auf und verlangte seinen Rücktritt, wobei er ihm die Mitteilung machte, daß der Mandschu-Kaiser Hsuan-Tung den Thron wieder bestiegen hat.

Es handelt sich hier um den 1908 bei der Umwandlung Chinas in eine Republik entthronten 12jährigen früheren Kaiser.

Ankündigung einer Kleinasien-Aktion.

„Politiken" schreibt: Die „Agence Havas" kündigt eine **französisch-italienische Landung in Kleinasien** an. Frankreich und Italien wollen demnach die Türkei in Asien angreifen. Frankreich bekam allen Einfluß in Syrien, Italien sicher Versprechungen auf Land in Kleinasien. Eine gemeinsame Aktion in der Türkei kann gewiß reizen, um dadurch Pfänder zu erringen, die beim Friedensschluß von Vorteil sein können. Aber es ist ja recht ungewöhnlich, daß man den Gegner im voraus von seinen Plänen unterrichtet. Die Türkei hat schon bei den Dardanellen gezeigt, daß sie nicht ungestraft unterschätzt werden darf, besonders nicht, wenn sie über deutsche Offiziere und deutsche technische Truppen verfügt. Die Erfahrungen von Saloniki scheinen ebenfalls nicht zu großen Operationen eines einzelnen Heeres, dessen entfernte Verbindungslinien durch U-Boote bedroht sind, zu verlocken. Auch gibt es in Kleinasien keinen so gut geeigneten Hafen wie Saloniki einer ist. **Es ist recht ungewöhnlich, daß eine gemeinsame Offensive im voraus angekündigt wird,** wie es jetzt durch die „Agence Havas" geschieht. Man hat dafür vielleicht eine naheliegende Erklärung. Die **Kriegsmüdigkeit** verbreitet sich, wie in den anderen kriegführenden Ländern, so auch in Frankreich, wenn man auch nichts davon erfährt. Die Voraussage der kleinasiatischen Offensive dürfte also ein allgemeiner Versuch sein, die Kriegsstimmung zu heben.

Neubestellungen

auf das

Lissaer Tageblatt

für die Monate

Juli, August, September

nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, unsere Ausgabestellen, Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle entgegen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes".

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 3. Juli 1917.

— **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Vizefeldwebel August Nitsche in einem Inf.-Regt** (Sohn des Gemeinde-Vorstehers Nitsche in Treben)

— **Ein Opfertag für eine Volksspende zum Ankauf von Lesestoff** für Heer und Flotte findet in der nächsten Zeit im ganzen Deutschen Reiche statt. Für die hiesige Provinz ist der Opfertag auf Sonntag, den 8 Juli und soweit es sich um Haussammlungen handelt, auf die folgenden 8 Tage festgesetzt

— **Die Abnahme des Goldbestandes der Reichsbank** um 76 Millionen Mk, über die der letzte Reichsbankausweis berichtet, ist um so bedauerlicher, als es dazu nicht hätte zu kommen brauchen, wenn diejenigen, die noch im Besitz von Goldmünzen sind, ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten. Noch immer befinden sich laut amtlicher Mitteilung Goldmünzen im Betrage von 3—400 Millionen Mk. in den Händen hartnäckiger Goldhamster und Goldhinterzieher. Statt 2,5 Milliarden könnte also die Reichsbank nahezu 3 Milliarden in ihren Beständen haben Das aber bedeuten die Möglichkeit einer um 1,5 Milliarden Mk. vermehrten Notenausgabe Der Feingoldwert in Schmucksachen, die in unserer Bevölkerung vorhanden sind, ist auf mindestens 1 Milliarde Mk. zu schätzen Die Mahnung, Goldschmuck auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer zu bringen, wobei übrigens der Feingoldgehalt vergütet wird, hat bisher nur einen sehr bescheidenen Erfolg gehabt. Niemand darf sich mit dem Gedanken beruhigen, daß der Aufruf zur Goldsammlung, der an das ganze Volk ergangen ist, doch nur mehr oder weniger theoretische Bedeutung habe, sondern jeder einzelne unserer Volksgenossen soll sich bewußt werden, daß dieser Aufruf ein eminenter praktischer Ausdruck der Kriegsnotwendigkeiten ist Jedes Scherflein, daß unseren Goldbestand vermehrt, ist ein Mittel zum Siege. Vor allem aber müssen nun endlich die immer noch fehlenden Goldmünzen an die Stelle abgeliefert werden, an der sie allein Daseinsrecht und praktischen Wert haben: an die Reichsbankstelle Die goldenen Schmucksachen aber gehören in die Goldankaufstelle.

— **275 Kinder aus Dortmund** trafen heute früh auf dem hiesigen Bahnhof mittelst Sonderzug ein, Knaben und Mädchen im Alter von 8—14 Jahren. An den Sonderzug waren in Dortmund eine Reihe Wagen mit weiteren 300 Kindern angehängt worden, die aus Bochum-Land kamen, auf dem hiesigen Bahnhof abgespeist und in die Bromberger Gegend weiterbefördert wurden. Die für unseren Kreis bestimmten Kinder befanden sich in Begleitung von einem Rektor und mehreren Lehrern und Lehrerinnen aus Dortmund. Den Transport leitete Stadtsekretär Wetzel-Dortmund, ein geborener Lissaer, dessen Vater in den 70er Jahren hierselbst Gendarm war und der bei dieser Gelegenheit seiner Geburtsstadt, die er seit etwa 40 Jahren nicht mehr gesehen hat, einen Besuch abstatten will. Die Kinder, sämtlich aus dem Arbeiterstande stammend, wurden vom Bahnhof aus zunächst nach dem Kaiserhofgarten geführt, woselbst sie an langen Tafeln ihren Morgenkaffee bekamen. Die infolge der langen Fahrt etwas abgespannten Kinder ließen sich den Kaffee wohl schmecken und bald war auch die bei einigen eingekehrte Trübsal vorüber, fröhlich erzählend kramten sie in ihren mitgebrachten Habseligkeiten und zerstreuten sich die Zeit durch Mundharmonikaspielen usw. Die Kinder sind gestern mittag um 1 Uhr in Dortmund abgefahren, waren in Sangershausen das erste Mal bewirtet worden und kamen um 8 Uhr heute früh in Lissa an. Nach dem Kaffee bekamen die Kinder eine kräftige Nudelsuppe mit Fleisch vorgesetzt, die sie mit größtem Behagen verzehrten. Alsdann begann die Verteilung auf 50 verschiedene Ortschaften im Kreise. Bald fanden sich auch die Landbewohner aus der Umgebung mit Pferd und Wagen ein, um ihre Pfleglinge abzuholen. Da begann das Fragen der Kinder, jedes wollte vor allem wissen, ob es auch genügend zu essen bekäme, bei anderen wieder war es eine Hauptfrage, ob ihre Pflegeleute auch Pferde hätten, die Mädchen erkundigten sich ganz eingehend, ob sie auch Kindergesellschaft finden würden und ein ganz kleiner Knirps forderte von seinem Pflegeonkel, daß er ihm gleich das Reiten lernen solle. Wie sich aus dem ganzen Benehmen der anwesenden Landbewohner erkennen ließ, nahmen sie ihre Pfleglinge freudig mit und versuchten auf freundliche Art die zu trösten, bei denen sich hin und wieder eine verstohlene Heimwehträne ins Auge schlich. Die Kinder, die für die weiter gelegenen Ortschaften des Kreises bestimmt waren, wurden durch die Begleiter mit der Bahn bis an ihren Bestimmungsort befördert, wo sie bis an die verschiedenen Pflegestellen gebracht werden. — Unsere Landbevölkerung wird es gewiß gern tun, sich der Kinder während ihres Aufenthalts herzlich anzunehmen und ihnen das Elternhaus zu ersetzen. Die Kinder werden sich dann dankbar erweisen und auf jede Weise nützlich zu machen suchen. Wie wir erfahren, sind unter den 250 000 Einwohnern Dortmunds 40 000 Schulkinder, von denen sich 15 000 aufs Land meldeten. Die Hälfte derselben sind bereits untergebracht.

— **Im evangelischen Jünglingsverein Lissa sind in letzter Zeit einige Veränderungen eingetreten. So fand eine Abschiedsfeier der Mitglieder statt, die Gestellungsbefehl erhalten hatten. Durch die Einberufenen sind verschiedene Ämter im Vorstande frei geworden, die wie folgt besetzt wurden: An Stelle des Schriftführers Baumgart wurde Kegel als erster Schriftführer, Jankowski als zweiter gewählt. Für den Kassenwart Rauhut ist Krüger I und für den Spielwart Jordan, Alfred Mai als erster und Krause als zweiter Spielwart ernannt. Am vergangenen Sonntag fand Aufnahme neuer Mitglieder statt. An jedem Montag sollen von jetzt ab in der Turnhalle des Gymnasiums Turnstunde abgehalten werden. Am Sonntag, den 22. Juli ist ein Nachtmarsch nach Treben-Petersdorf geplant.**

— **Meldepflicht für Kohlen bis zum 5. Juli. Verbraucher mit einem monatlichen Verbrauch von 10000 Tonnen und darüber müssen ihre Betriebe zur Sicherstellung des Kohlenbedarfs sofort auf amtlichen Karten, die von der Kriegswirtschaftsstelle Lissa (Landratsamt) bezogen werden können, anmelden.**

— **Der große Zirkus Gebrüder Blumenfeld-Guhrau** (früher E Blumenfeld Wwe.), der alle zwei Jahre nach Lissa kam, hier als lieber Bekannter begrüßt wurde und stets ausverkaufte Häuser erzielte, reist seit Beginn des Krieges nicht mehr. Bei Kriegsausbruch weilte der Zirkus in Posen, dort wurde das kostbare Pferdematerial und alle Zelte dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Dafür wurde in Magdeburg das ständige Zirkusgebäude erworben, das auch bei festlichen Anlässen zu Aufführungen, großen Konzerten und anderen Darbietungen hergegeben wird. Seit einiger Zeit reist nun ein Zirkus Blumenfeld, der zufällig oder absichtlich in Guhrau überwintert hat, durch die Provinz und gibt in Anzeigen und auf den Zetteln bekannt, daß er der „Zirkus Blumenfeld aus Guhrau" sei. Hierdurch wird das Publikum getäuscht und das Ansehen des altbekannten Zirkus Gebrüder Blumenfeld sehr herabgesetzt. Da dieser „falsche" Blumenfeld-Zirkus auch hier in Lissa geweilt hat, mögen obige Zeilen zur Aufklärung dienen. Dem großen weltbekannten Unternehmen bewahre man aber freundliche Erinnerung, und wenn der Zirkus wieder einmal nach Lissa kommt, möge ihm als alter Freund ein besonders herzlicher Empfang beschieden sein.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Welch ein Verdienst, einem Irrlicht den rechten Weg zu weisen; sollte das nicht schließlich vergebliche Liebesmüh' sein?" lachte sie ironisch. „Die arme Ulrike mit ihrer Danaidenarbeit; auch ihr Gold wird einst den Danaidenweg fließen." Und sie lachte wieder, daß die spitzen, weißen Zähnchen durch die roten Lippen blitzten; in ihren Augen aber sprühte ein böses Leuchten auf.

Felix raunte ihr ein zorniges „Hüte dich!" zu. Dann sagte er kalt und so laut, daß Ulrike ihn hören mußte: „Ich bitte, mich für den heutigen Abend zu dispensieren, schöne Base; ich muß sofort nach B. reiten, um den Tierarzt zu requirieren."

Sie lachte nicht mehr, nur das Flimmern ihrer Augen wurde unheimlicher, als sie ihm zuflüsterte: „Demnach war das Fuchseisen also eine Doppelfalle; aber wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, wie?"

Felix hatte nur eine wortlose Verbeugung und entfernte sich.

Darauf rauschte Melanie die Freitreppe hinunter zu Ulrike hin, welche die Leute einstweilen fortgeschickt hatte mit dem Auftrage, ein bequemes Lager für den Hund zu bereiten, und sich um ihren verwundeten Liebling mühte, ohne weiter das Gespräch ihrer Stiefmutter mit dem Baron beachtet zu haben.

„Ich bin erstaunt, Ulrike, dich mit diesem Samariterwerk beschäftigt zu sehen. Dir hätte ich wirklich am wenigsten solche Weichherzigkeit zugetraut; was gibst du mir plötzlich für Rätsel auf, du steinerne Sphinx?"

„Ich denke gar nicht daran, Ihren Scharfsinn herauszufordern, Gräfin," erwiderte Ulrike kühl. „Ich habe meine Vorliebe für dieses Tier niemals verleugnet, und demgemäß behandle ich ihn jetzt wie einen kranken Freund, das ist alles. Nächst Ralf ist mir nichts so wert als dies treue Tier"

„Dies grausame Geständnis ist hart für deine übrigen Familienangehörigen," spottete Melanie, „ich flüchte davor. Doch laß dich noch schnell beglückwünschen zu dem neuen menschlichen Freunde, welchen dir der vierbeinige gewann. Zwei so eifrige Freunde dürften einen Liebhaber ersetzen, und darüber freue dich; denn letztere, glaube es mir, sind entsetzlich flatterhaft, und ganz besonders scheuen sie die schwerfällige Aufrichtigkeit." Damit huschte sie leise lachend wieder die Treppe hinan in den lichtstrahlenden, behaglichen Salon zurück.

Ulrike aber hob nur noch stolzer das Haupt: Spott aus diesem Munde verletzte sie nicht. Sie neigte sich wieder zu dem Hunde herab, und seinen schönen Kopf sanft streichelnd, murmelte sie: „Der Freund, welchen du mir gewonnen, wird mir bleiben, weil ich verständig bin und nicht mehr erstrebe, als mir zu erreichen möglich ist."

Nahender Hufschlag kündete ihr jetzt, daß des Barons Bereitwilligkeit ernst gemeint war. Da parierte er auch schon den Rappen vor ihr und reichte ihr kameradschaftlich die Hand vom Pferde herunter, indem er in dem gewinnenden Vertrauenston, welchem sie glauben mußte, freundlich sagte: „Gute Nacht, Gräfin Ulrike, suchen Sie bald die nötige Ruhe nach des Tages Aufregung. Empfangen Sie den Arzt, der ja erst spät mit mir eintreffen kann, heute nicht mehr selbst, und überlassen Sie mir getrost den armen Hund; ich verspreche, ihn treulich zu hüten."

„Ich gehorche Ihnen gern; kehren Sie ungefährdet heim, Herr von Gerlach." Ihre blaudunklen Augen ruhig und groß zu ihm aufschlagend, fügte sie kindlich weich hinzu: „Gute Nacht, mein Freund."

Er sprengte grüßend davon, und Ulrike begab sich in das Schloß, um einen Raum anzuweisen, in dem der Hund gepflegt werden sollte.

VI.

Die gemeinsame Pflege des Hundes brachte in den nächsten Wochen immer neue Anknüpfungspunkte zwischen Ulrike und Gerlach, die er sich dienstbar zu machen wußte.

Das spröde, verbitterte Mädchen war seit jener Waldpromenade ihm gegenüber wie verwandelt. Sie versteckte ihren Schatz von Gemüt und Geist nicht mehr hinter sarkastischen Sophismen oder schroffer Härte, und ihre Wahrheitsliebe gefiel sich immer weniger in verletzender Rücksichtslosigkeit, als in liebenswürdiger Offenheit.

So befreundete er sich immer mehr mit ihrer schlichten Geradheit, ihrer charakterfesten Beständigkeit, die in ihm wieder die Achtung vor dem Weibe erweckte, welche ihm in seinem gedankenlosen Taumelleben verlorengegangen war. Und der große Ernst ihres Wesens ließ ihn auch erkennen, daß ihre Freundschaft nicht eine vorübergehende Anwandlung von Mitteilungssucht sei, sondern ein warmes selbstloses Interesse an seinem Wohlergehen, das ihn zu den kühnsten Hoffnungen ermutigte. Denn er war ein zu großer Kenner des weiblichen Herzens, um nicht endlich die völlige Aenderung dieser verschlossenen kalten Natur dem mächtigen Gefühl zuzuschreiben, das wohl jedes Herz einmal beherrscht, wiewohl sich Ulrike desselben noch nicht voll bewußt war. Ja, hätte ihr jemand gesagt, ihr Herz habe sich schon an jenem Herbstabend der feurigen Zwillingsschwester der Freundschaft, der Liebe geöffnet, sie würde die Behauptung entrüstet zurückgewiesen haben.

Gerlach war aber nichtsdestoweniger ihrer sicher. Dennoch beschleunigte er seine Taktik um nichts. Eine Ueberstürzung würde die kaum gewonnene Stellung nur gefährden. Nur wenn seine Freundschaft ihr vollkommen unentbehrlich geworden war, durfte er wärmere Töne anschlagen und Größeres noch erzwingen.

Trotz seines Werbens um Ulrike vermochte er sich indes nicht zu einem völligen Bruch mit Melanie zu entschließen. Die Macht der Gewohnheit, der Bann ihrer zauberischen Schönheit war doch schwerer abzuschütteln, als er gedacht.

Zudem entbehrte sein Leben jeder ernsthafteren Beschäftigung; Sport, Klubleben und Frauendienst füllten seine Tage, jeder geistigen Anstrengung wich er nur zu gern aus. Das Huldigen und Tändeln war Ulrike gegenüber aber so gar nicht angebracht, während Melanie hingegen ohne beständige Bewunderung nicht leben mochte, und somit übte die schöne Versucherin zuzeiten noch immer ihren verderblichen Einfluß auf ihn aus. (Forts. fgt.)

— **Nährhefe ist in Lissa in zahlreichen Geschäften zu haben, wird aber trotz ihrer Vorzüglichkeit verhältnismäßig wenig von den Hausfrauen gekauft. Es liegt wohl daran, daß viele Hausfrauen die Anwendung der Nährhefe nicht wissen und doch gibt es nichts Einfacheres. Bei eiweißarmen Nahrungsmitteln, wie Kartoffeln und Gemüse, kann der fehlende Eiweißgehalt durch Nährhefe ergänzt werden, ebenso bei allen Tunken und Suppen, indem man ein wenig Nährhefe eine Viertelstunde mitkochen läßt, wodurch auch der Wohlgeschmack aller Speisen erhöht wird. Hingegen soll die Hefe niemals fertigen Speisen zugefügt werden. Übrigens wird in den Verkaufsstellen der Nährhefe ein kleines Heftchen mit Kochrezepten kostenlos abgegeben, worin die Hausfrauen alles Wissenswerte finden.**

— **In den Promenadenanlagen hat ein hiesiger Schulknabe einen Baum mit einem Messer mutwillig beschädigt und in Gemeinschaft mit anderen Knaben fortgesetzt Beschädigungen in den Anlagen ausgeführt. Die Bengels wurden zur Anzeige gebracht und sehen ihrer Bestrafung entgegen.**

— **Die Verdienste der unverschuldet in Gefangenschaft geratenen Offiziere und Mannschaften** bei der langen Dauer des Krieges und dem öfteren Wechsel der Vorgesetzten sollen nach einer neuen Bestimmung des Kaisers nicht vergessen werden. Daher sollen für die Verleihung des Eisernen Kreuzes die zuständigen Vorgesetzten bei den Personalpapieren der in Gefangenschaft geratenen Offizieren und Mannschaften aktenmäßig feststellen, wer von diesen Kriegsgefangenen für Verdienste vor der Gefangennahme einer Verleihung des Eisernen Kreuzes erster oder zweiter Klasse würdig erschienen ist. Auf Grund dieser Aufzeichnungen soll bald nach Rückkehr aus der Gefangenschaft der Verleihung näher getreten werden, sofern nicht die Umstände bei der Gefangennahme dem entgegenstehen. Für die zurückliegende Zeit ist in gleicher Weise zu verfahren. Die Ermittlungen sind trotz der vorhandenen Schwierigkeiten umgehend einzuleiten und aktenmäßig festzulegen. Nachdem der Kaiser bereits zu Anfang dieses Jahres bestimmt hatte, daß den im neutralen Auslande internierten Kriegsgefangenen für erworbene Verdienste das Eiserne Kreuz verliehen werden dürfte, wird es mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen werden, daß auch die Verdienste der noch in Gefangenschaft befindlichen Heeresangehörigen nicht vergessen werden sollen.

— **Vorsicht bei Kriegsgefangenen!** Aus ihrem Leserkreise wird die „D. T." darauf aufmerksam gemacht, daß sich bei Kriegsgefangenen gelegentlich verdächtige Mengen von Streichhölzern befinden. So griff ein Inspektor 5 Russen auf, die nicht weniger als 14 volle Schachteln Streichhölzer bei sich hatten! Die Gefangenen pflegen auch sehr oft Zigaretten zu rauchen, die ihnen manchmal von den Wachmannschaften besorgt werden. Durch „unvorsichtiges" Umgehen mit Zigaretten seitens der Gefangenen ist in einem Falle ein großer Moorbrand ausgebrochen.

— **Eine wichtige Anordnung** erläßt das mit der Reichsstelle verbundene Landesamt für Gemüse und Obst für die preußischen Lande. In derselben heißt es: Es ist in Ortschaften mit mehr als 10 000 Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlich des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person **innerhalb des gleichen Tages mehr als zwei Pfund Obst abzugeben.** Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

— **Mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage des Handwerks** hat der Landwirtschaftsminister den Königl. Regierungen nahegelegt, etwaige rechtzeitig vor Beginn des Einschlags an sie herantretende Anträge des Handwerks auf Versorgung mit dem nötigen Nutzholz nach Möglichkeit zu berücksichtigen und, sofern ein Bedürfnis dazu vorliegt, auch freihändig zu angemessenen Preisen zu befriedigen.

— **Wie groß der Papiermangel** ist, erhellt daraus, daß der Berliner Lokal-Anzeiger am Sonntag die Zeitung nur im Umfang einer Wochentagsnummer erscheinen lassen konnte und etwa zwölf Seiten mit 997 Anzeigen ebensovieler verschiedener Besteller herauslassen mußte.

— **Ueber den kommenden Einheitsstiefel** geht aus den Verhandlungen des Verbandes deutscher Schuhwarenhändler hervor: Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß von den 300 bis 400 Schuhwarenfabrikanten nur noch 10 Prozent Leder und 90 Prozent Ersatzstoffe verarbeitet werden. Derbe Wirkwarenstoffe und die Holzsohle werden die Bestandteile des Zukunftsstiefels sein.

Fraustadt. Beim Kirschenpflücken abgestürzt ist am Freitag mittag auf der Chaussee zwischen Neuguth und Kaltworwerk der 13jährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Röder aus Ilgen. Der Knabe zog sich einen Schädelbruch mit schwerer Gehirnerschütterung zu.

Rawitsch. Der Wirt Thomas C. hatte bisher weder Butter noch Milch abgeliefert, obwohl er 3 Milchkühe besitzt. Es wurde deshalb eine Strafe von 150 Mark bezw. 30 Tagen Gefängnis gerichtlich über ihn verhängt.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Vor der zweiten Strafkammer begann gestern die Verhandlung gegen den Landschaftsrat und Gutsbesitzer Hermann Telitz aus Eduardsfelde wegen Vergehens gegen die Verordnungen betreffend Sicherstellung des Getreides. Der Angeklagte ist beschuldigt, insgesamt in 16 Fällen bei Umsätzen von Roggen-Leinkuchenmehl, Kartoffelmehl, Roggenkleie, Ammoniak, Schwefelsäure usw. die Höchstpreise überschritten zu haben. Der Staatsanwalt beantragte nach mehrstündiger Verhandlung zwei Monate Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe.

Jarotschin. Die oberen Klassen der hiesigen höheren Knaben- und Mädchenschule der evangelischen, katholischen und jüdischen Volksschule haben in der vergangenen Woche auf dem Rittergut Jarotschin siebzig Morgen Zuckerrüben verzogen und vom Unkraut gereinigt. So kämpft unsere Jugend in der Heimat gegen den Aushungerungsplan der Feinde!

Filehne. Eine eigenartige Entdeckung wurde hier beim Eintreffen eines Zuges mit Ferienkindern aus Recklingshausen gemacht. Beim Zählen der dort unterzubringenden Kinder wurde festgestellt, daß sich darunter — 17 „blinde Passagiere" befanden, die die Reise nach dem Osten wohlgemut mitgemacht hatten; auch für sie fand sich eine Unterkunft.

Schneidemühl. Eine Ehrengabe von 5000 Mark haben die Stadtverordneten in ihrer letzten geheimen Sitzung dem Vaterländischen Frauenverein zu seinem 50jährigen Bestehen bewilligt.

Bromberg. Der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps hat angeordnet: Ich verbiete bis auf weiteres, daß aus Getreide gewonnenes Mehl zur Herstellung von Kuchen Verwendung findet. — Die Strafkammer verurteilte den Rittergutsbesitzer Hamm auf Dombrowo wegen Verfütterns von beschlagnahmtem Roggen zu 12 500 Mark Geldstrafe.

Fordon. Die Ausübung der städtischen Schlachtungen und der Verkauf des Fleisches an die städtische Bevölkerung war bisher einem einzigen hiesigen Fleischermeister übertragen. Dadurch fühlten sich die anderen Fleischer benachteiligt. Auf wiederholte Eingaben hin hat das Lebensmittelamt nunmehr beschlossen: Die christlichen Fleischer sollen abwechselnd je 4 Wochen lang schlachten, die jüdischen Fleischer schlachten nur je 14 Tage lang und erhalten in der übrigen Zeit von den christlichen Fleischern das für die jüdische Bevölkerung benötigte koschere Fleisch zugeteilt, und zwar, für den Selbstkostenpreis mit 3 Prozent Gutgewicht und 10 Prozent Aufschlag.

Aus der Provinz Schlesien.

Grünberg. Nachdem abermals eine große Trockenperiode eingesetzt hat, ist die Himbeerernte als verloren zu betrachten. Es ist das für Stadt und Kreis Grünberg ein sehr bedeutender Verlust. Bei vielen hiesigen Firmen waren bereits bedeutende Aufträge auf Himbeersaft der diesjährigen Ernte eingegangen.

Liegnitz. Der Stand der Gurkenfelder in unserer Umgegend, berechtigt vorläufig zu den schönsten Hoffnungen. Die Pflanzen haben sich infolge der warmen Witterung und da keine Nachtfröste eintraten, recht kräftig entwickelt. Schon in der nächsten Zeit wird man die goldgelben Blüten der Gurkenpflanzen sehen können.

Weißwasser OL. Bei einer Revision durch den Gendarmeriewachtmeister wurden bei einer Frau Hertzig in Daubitz OL. mehrere Zentner Roggen, Hafer und größere Mengen Mehl vorgefunden. Die Frau, deren Mann im Felde gefallen ist, soll in dem Wahne gelebt haben, daß sie mit ihrer Nahrung nicht auskommen werde.

Pleß. Wie oberschlesische Blätter melden, hat der Kaiser der Stadt Pleß das königliche Wappen mit gekreuzten Schwertern als Stadtwappen verliehen.

Gleiwitz. Im schlesischen Industriebezirk in Gleiwitz und Hindenburg ist es zu Krawallen gekommen. Als Grund werden von den daran Beteiligten die Ernährungsschwierigkeiten angegeben. Militär wurde zwar herangezogen, von der Waffe wurde jedoch kein Gebrauch gemacht. Um weitere Unruhen zu unterbinden, sind alle Versammlungen verboten worden. Wie sicher erwiesen ist, sind die Unruhen auf Hetzer zurückzuführen, die aus dem Westen des Reiches ihren Weg in das schlesische Industriegebiet gefunden haben.

Vermischtes.

** (Die Verhaftung eines deutschen Kuriers in Norwegen.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Ein nach Norwegen entsandter deutscher Kurier ist kürzlich bei seinem Eintreffen in Christiania von den norwegischen Behörden verhaftet worden. Sein mit amtlichen Siegeln versehenes Gepäck wurde durchsucht, und da sich darin Sprengmittel befanden, mit Beschlag belegt. Auf Grund des Verdachts, daß die Sprengmittel in Norwegen Verwendung finden sollten, ließ die norwegische Regierung ein gerichtliches Verfahren gegen den Kurier einleiten. Im Hinblick auf die völkerrechtlich gewährleistete Immunität der diplomatischen Kuriere hat die Kaiserliche Regierung gegen die Festnahme des Kuriers Verwahrung bei der norwegischen Regierung eingelegt und die alsbaldige Freilassung erlangt. Dabei wurde die amtliche Erklärung abgegeben, daß eine Verwendung der Sprengmittel in Norwegen oder zum Nachteil norwegischer Interessen nicht beabsichtigt gewesen sei. Soweit das Verhalten des Kuriers zu Ausstellungen Anlaß gebe, insbesondere den norwegischen Gesetzen zuwiderlaufe, werde in Deutschland eingeschritten werden, wogegen ein Vorgehen gegen den Kurier in Norwegen nach den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht zulässig sei. Die norwegische Regierung hat den Kurier inzwischen freigelassen. Nach Meldung des norwegischen Telegrammbureaus hat der norwegische Minister des Aeußeren dem Storting eine kurze Mitteilung in der Angelegenheit gemacht, auch hat der hiesige norwegische Gesandte namens seiner Regierung gegen das Verhalten des Kuriers Verwahrung eingelegt. Die zuständigen deutschen Behörden haben eine amtliche Untersuchung angeordnet, und es wird, soweit erforderlich, für Remedur gesorgt werden. Daß der Vorfall in dem norwegischen Volke Beunruhigung hervorgerufen hat, ist mit Bedauern vernommen worden, und demgegenüber kann nur nochmals mit aller Bestimmtheit festgestellt werden, daß mit den Sprengstoffen keinerlei Unternehmen in Norwegen oder gegen die norwegischen Interessen geplant war.

** (Geldpreise für Richthofens Abschuß.) Vor kurzem wurde bekannt, daß die Engländer ein besonderes Geschwader von freiwilligen Fliegern aufgestellt haben, um ihren gefährlichsten Gegner, den Rittmeister Freiherrn von Richthofen abzuschießen. Das Viktoria-Kreuz, ein eigenes Flugzeug, sofortige Beförderung und ein Geldpreis von 5000 Pfund Sterl. winkte dem Glücklichen, dem es gelingen würde, den besten deutschen Kampfflieger zu besiegen. Nunmehr wird bestätigt, daß tatsächlich ein englischer Armeebefehl besteht, der 1000 Pfund St. Belohnung der Fliegerabteilung verspricht, die Richthofens tot oder lebendig habhaft wird. Ein Kopfgeld von weiteren 500 Pfd. St. wird dem Führer der tapferen Schar versprochen. Dieser Armeebefehl wurde sämtlichen englischen Fliegern vorgelesen. Nur in einem Volke, das bisher gewohnt war, seine Kriege durch Söldnerheere führen zu lassen, können hohe militärische Befehlshaber sich erkühnen, durch solche Erlasse den Wagemut ihrer Untergebenen herauszufordern. Die Anschauung, die aus dem erwähnten Befehl spricht, erinnert an die Arbeitsweise von Sklavenhändlern und Kopfjägern; daß eine europäische Nation Gebräuche wilder Völker nachzuahmen wagt, ist eine Schmach, die England vorbehalten bleibt.

** (Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.) Als die Vereinigten Staaten von Nordamerika Anfang Februar die Beziehungen zu uns abbrachen, verkündete die gegnerische Presse, Amerika werde sofort ein Heer von 10 Millionen Soldaten aufstellen und alsbald nach Europa schicken, um den Sieg der Verbandsmächte über Deutschland zu entscheiden. Heute, fast fünf Monate nach jenen Tagen, sind ein kommandierender General mit seinem Stabe, sowie angeblich 1500 Soldaten und eine amerikanische Ambulanz in Stärke von 225 Mann auf europäischem Boden. Von dem Heere der 10 Millionen wissen wir nur so viel, daß vor kurzem die Liste der 10 Millionen Einzuberufenden fertiggestellt worden ist. Bald nach der Ankündigung des Millionenheeres versicherten die amerikanischen Zeitungen, die Vereinigten Staaten würden eine Riesenflotte von Holzschiffen bauen, die die U-Boot-Gefahr in kürzester Zeit gegenstandslos machen würde. Am 6. Mai wußte ein französischer Funkspruch zu melden, daß die Vereinigten Staaten 1000 Holzschiffe zu je 3000 Tonnen bestellt hätten, die in 5 bis 6 Monaten fertig sein würden. Aber am 25. Mai mußte derselbe Funkspruch berichten, daß der Bau von Holzschiffen ein Unding sei und die Herstellung der versprochenen Mengen von drei Millionen Tonnen Schiffsraum mindestens 18 Monate dauern werde. Vor etwa zwei Wochen brachten amerikanische Zeitungen eine neue Schreckensnachricht. Die Vereinigten Staaten sollten beschlossen haben, in kürzester Zeit eine Riesenluftflotte von 40 000 Flugzeugen zu bauen und sie mit der erforderlichen Zahl von Fliegern nach Europa zu entsenden, wo sie unseren Gegnern die unbedingte Herrschaft in der Luft sichern und unsere Niederlage besiegeln würde. Inzwischen hat auch diese Meldung das Schicksal aller früheren gehabt. Nach einer halbamtlichen Mitteilung vom 13. Juni wird man sich mit 1000 Flugzeugen monatlich begnügen. Auf die weitere Entwicklung der Dinge wird man gespannt sein dürfen.

** (Dr. Wilson.) Die Universität Bolona hat, wie die italienischen Zeitungen berichten, Herrn Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, zum „Doctor juris honoris causa" ernannt. Wilsons Verdienste um das „Jus" lassen sich am besten durch Ciceros Worte „Summum jus summa injuria" (Das höchste Recht ist das höchste Unrecht) kennzeichnen.

** (Wozu die parlamentarische Unverletzlichkeit gut ist.) „Figaro", erzählt folgenden Gerichtsfall: Die Frau eines Deputierten hat eine Ehescheidungsklage eingereicht, in der ersten Verhandlung vor der zuständigen Kammer aber zunächst eine Untersuchung beantragt. Ihr Anwalt begründete diesen Antrag wie folgt: Ein Ehescheidungsprozeß erfordert eine vorgängige Tatbestandsaufnahme durch den Polizeikommissar. Meiner Klientin hat man sie verweigert, weil der Ehemann Deputierter ist und parlamentarische Unverletzlichkeit jedem Gerichts- oder Polizeibeamten den Zutritt zu seiner Tür verwehrt. In Friedenszeiten wird diese Unverletzlichkeit durch die Parlamentsferien unterbrochen, und dann kann der Polizeikommissar eingreifen. Seit 1915 aber hat die Kammer sich in Permanenz erklärt. Infolgedessen steht der Volksvertreter gedeckt durch die parlamentarische Unverletzlichkeit, das ganze Jahr hindurch über den Gesetzen, denn diese können nur auf Leute angewendet werden, die weder Deputierte noch Senatoren sind. Meine Klientin erbittet deshalb die gerichtliche Anordnung einer Untersuchung, damit sie durch Zeugenvernnehmungen den Beweisstoff für ihre berechtigte Klage erlangen kann." Der Beschluß über diesen Antrag soll demnächst ergehen.

** (Eine Forschungsreise nach Albanien.) Un ungarische Akademie der Wissenschaften veranstaltet mit Unterstützung durch das Unterrichts- und Finanzministerium eine wissenschaftliche Reise zur Erforschung des nördlichen Albaniens, Montenegros und der Kobzowo-Polja-Gegend in Serbien.

** (Günstige Aussichten auf den 1917er.) Meldungen vom Oberrhein und dessen Seitentälern zufolge ist die Traubenblüte im allgemeinen vollendet. Sie nahm einen überraschend günstigen Verlauf. Die Weinberge sind gegen das Vorjahr, in dem die Blüte bei nur 8 bis 10 Grad Wärme sich fast auf den ganzen Juli erstreckte, bedeutend voraus. Der verspätete Frühling hat eine glänzende Entwicklung gebracht, so daß wieder, wie im reichgesegneten Weinjahr 1915, die Hoffnung auf einen guten Herbst vorhanden ist.

** (Schließung eines 500 Jahre alten Weinkellers.) Der altehrwürdige Ratskeller in Harburg wird, nachdem er gerade 500 Jahre hindurch bestanden hat, nunmehr infolge des durch den Krieg verursachten schlechten Geschäftsganges seinen Betrieb einstellen müssen.

** („Elegante" Holzschuhe.) Im Sprechsaal des „Berl. Lok.-Anz." gibt ein Leser folgende beachtenswerte Anregung: Das Vorhaben der Würzburger Studenten, wenigstens soweit es sich auf das Tragen von Schuhen mit Holzsohlen bezieht, dürfte bald Nachahmung finden, wenn die Schuhe in eleganterer Form hergestellt würden. Ich habe solche eleganten Holzschule in Brasilien kennen gelernt, wo sie in der Regenzeit von Herren der besten Gesellschaftsklassen nicht nur auf dem Lande, sondern auch in Städten getragen wurden. Vielleicht könnten Sie durch eine bezügliche Notiz deutsche Holzschuhfabriken anregen, nach einer eleganten Form eines Schuhs mit nicht zu hoher und gut ausgearbeiteter Holzsohle zu suchen. Was romanische Völker fertigbringen, müßten wir Deutsche doch auch können.

** (Neues Einheitsbier in Württemberg.) In Württemberg ist, wie aus Stuttgart gemeldet wird, an Stelle des bisherigen Dünnbiers ein neues Einheitsbier eingeführt worden. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern bestimmt, daß das Bier, dessen Stammwürze seither mindestens 5 Prozent betrug, vom ersten Juli ab nur noch mit 3—3½ Prozent hergestellt werden darf. Für das neue Einheitsbier ist ein Höchstpreis von 24 Mark für Hundert Liter festgesetzt worden.

** (Nur noch Amtliches.) Die „Anhaltische Harz-Zeitung", das Amtsblatt des Kreises Ballenstedt, gibt bekannt: „Das Weitererscheinen können wir, da wir auch heute weder Papier noch Versandanzeige erhielten, nur noch auf einige Tage dadurch ermöglichen, daß wir vom Montag ab nur die amtlichen und wichtigen Privatanzeigen sowie die wichtigsten Telegramme auf farbigem Papier herausgeben.

** (Strenges Urteil gegen einen Deutsch-Amerikaner.) Nach einer Meldung aus Boston wurde der Deutsche Werner Horn, der den Versuch gemacht haben soll, die internationale Brücke über den Fluß St. Croix zu zerstören, zu der Höchststrafe von 18 Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Dollar verurteilt. (Die Brücke verbindet die Vereinigten Staaten mit Kanada.)

** (Hinterzogenes Getreide und Kartoffeln.) Ein Fall unerhörter Zurückhaltung von Lebensmitteln, die jetzt so dringend für die Volksernährung benötigt werden, wird aus Schönefeld im Kreise Teltow gemeldet. In letzter Zeit waren wiederholt Anzeigen bei der Behörde eingelaufen, daß der Landwirt Otto Dunkel in Schönefeld erhebliche Vorräte an Kartoffeln und Getreide besitzen müsse, da er einen umfangreichen heimlichen Handel damit treibe. Bei einer daraufhin angeordneten Durchsuchung der Besitzung entdeckte man in der Scheune, unter Stroh vergraben, große Mengen an Kartoffeln und Getreide. Das Auswiegen der gefundenen Vorräte ergab das Vorhandensein von 308 Zentner Speisekartoffeln, 115 Zentner Futterkartoffeln, 120 Zentner Hafer, 43 Zentner Roggen und je 20 Zentner Gerste und Weizen. Das Getreide und die Kartoffeln wurden beschlagnahmt. Leider werden die Vorräte, mit denen viele Menschen hätten sattgemacht werden können, nur noch zu einem geringen Teile für menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden können, da Mäuse und Ungeziefer die Vorräte gründlich verunreinigt und benagt hatten, und andere Mengen wieder durch die lange Lagerung verdorben und ausgekeimt waren. Hoffentlich findet dieser Fall seltener Gewissenlosigkeit strenge Sühne?

Neueste Nachrichten.

U-Boot-Bericht.

Berlin, 2. Juli. Amtlich. Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 26 700 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Brutto-Register-Tonnen mit Kohlenladung, 1 sehr großer, gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer von Aussehen Dover-Castle 8200 Br.-Reg.-To. Zwei versenkten Segler hatten Fische und Stückgut geladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Painlevé Ministerpräsident von Frankreich?

Lugano. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera" teilt seinem Blatte mit, daß die bewegten Debatten in den Geheimsitzungen der französischen Kammer von der Bevölkerung mit äußerster Spannung verfolgt werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß das Endergebnis der Sitzungen eine Kabinettsumbildung sein werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Kriegsminister Painlevé Ministerpräsident des neuen Kabinetts werden, den Painlevé habe sich durch seine klaren Exposés und neuen Anordnungen in den Oberkommandos die breiteste Unterstützung gesichert.

Beschießung von Dünkirchen.

Bern. „Petit Parisien" meldet aus Dünkirchen, die Stadt sei am 27. Juni von morgens 5 Uhr bis kurz nachmittags mit 10 Minuten langen Pausen von deutschen schweren Geschützen beschossen worden. Insgesamt seien 48 Granaten gezählt worden. Ueber den Sachschaden wurde nichts bekannt gegeben.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Amsterdam. „Algemen Handelsblad" meldet aus London, Wilson habe 87 internierte deutsche Schiffe, die fast durch die Besatzungen beschädigt worden seien, dem Schiffsamt überwiesen. Die anderen Schiffe seien bereits früher von der Flotte beschlagnahmt worden und würden als Hilfskreuzer verwendet werden.

Venizelos fälscht seine staatsrechtliche Stellung.

Saloiniki. Die Vorläufige Regierung hat sich zur rechtmäßigen Regierung des geeinten Griechenland umgewandelt. Es sind Maßregeln für ihre Rückkehr nach Athen getroffen worden. Zahlreiche Flüchtlinge in Athen und Offiziere und Generale auf dem Peloponnes haben Venizelos die Versicherung ihrer Ergebenheit an die neue Regierung gegeben.

Der deutsche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 3. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst gegen abend lebte allgemein die Feuertätigkeit auf. Sie erreichte im Ypernabschnitt erhebliche Stärke. Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

hatten einige Vorstöße in die englischen Linien nördlich des Kanals von La Bassee, östlich von Lens und bei Bullecourt gute Erkundungsergebnisse.

Auch in einem Postengefecht bei Harpincourt, nordöstlich von St. Quentin wurden von uns Gefangene genommen und Kriegsgerät geborgen.

An der Front der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Bovelle und auf dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südöstlich von Cerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrwirkung verlustreich zusammen. Im Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhinderte unser Wirkungsfeuer die zum Angriff bereit gestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen.

Am Poehlberge in der Champagne gelang eine eigene Unternehmung wie beabsichtigt. Die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück.

Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eines davon durch Rittmeister Freiherr von Richthofen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Leopold von Bayern.

Während zwischen der Ostsee und dem Pripjet die Gefechtstätigkeit sich nur bei Riga und Smorgon steigerte, war der Feuerkampf stark am Mittellauf des Stochod, wo russische Teilangriffe an der Bahn Kowel—Luzk verlustreich scheiterten, sowie südwärts bis an die Zlota Lipa.

Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen. Ueber die Höhe des westlichen Strypa-Ufer vorbrechend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einbruchstelle des Vorlages nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserven gebot dem Feinde halt.

Bei Konjuchy sind vor- und nachmittag starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Brzezany zu erneuern. In den Karpathen, in Rumänien und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Wettervoraussage f. Mittwoch, den 4 Juli

Teilweise heiter, wärmer, strichweise Gewitterbildung.

Am Montag früh 4 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter,

die Witwe

Stanislawa Szydlowska

geb. Fabianowska.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder.

Lissa i. P., den 3. Juli 1917.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 6 Uhr.

Dnia 2. lipca r. b. o godz. 4. rano zasnęła w Bogu po ciężkich i długich cierpieniach, o patrzona św. Sakramentami

ś p.

z Fabianowskich

Stanisława Szydłowska.

Smutku pogrążone dzieci.

Leszno, 3. lipca 1917.

Pogrzeb odbędzie się w czwartek 5. lipca o godz. 6 po poł.

Union-Theater.

Heute, Dienstag:

Die Glücksmäuse

Detektiv-Komödie in 3 Akten.

Die Tango-Königin.

Lustspiel in 3 Akten.

Natur-Aufnahmen.

Konzert!

Sauberes, großes

leeres Zimmer

oder 1 Zimmer mit Küche sofort gesucht. Angebote unter „A. S. E. 25" an die Geschäftsst. des „Liss. Tgbl."

II. Etage

5 Zimmer mit Bad

zum 1. Oktober zu vermieten

G. Kochinke.

---

3 Zimmer - Wohnung

mit Garten sofort zu vermieten.

Oertner, Gartenstraße 12.

---

3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Kirchring 11.

---

2 Zimmer

und Küche an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.

Kirchring 12.

Moderne Wohnung

2 große Zimmer, Küche, Speisekammer, Balkon, Bad, zum 1. 10. zu vermieten **Moltkestr. 47.**

Eine Stube

zum 1. Oktober zu vermieten

Fraustädterstraße 17.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten

Kirchring 21, 1 Tr. l.

Zurückgekehrt!

Dr. Chrzelitzer

Spezialarzt f. Haut- und Blasenleiden,

Posen, Wilhelmplatz 14.

Fernsprecher 1082.

Kranken Frauen und Mädchen

teile ich unentgeltlich die schnelle und völlige Befreiung von langjährigem Frauenleiden (Weißfluß) mit. Rückporto erbeten.

Frau Marie Bessel,

Berlin, Hallesche Straße 23.

Aufwärterin

für 2 Stunden vormittags gesucht.

Fr. Regierungsbaumeister **Kriesel,** Eisenbahnbetriebsamt 1.

Fleischergesellen

oder älteren Lehrling

sucht zum baldigen Antritt

Hugo Zimmer, Fleischermeister.

Suche für bald einen

Kellner-Lehrling

und einen

Zugbediener.

Bahnhofwirtschaft.

Bäckerlehrling

für sofort oder später gesucht.

Horst Ritter,

Kaiser Friedrichstraße 53

Laufbursche

wird gesucht.

Alfred Strecker.

3-4 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter „A. S. 26" an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes" erbeten.

---

3 Zimmerwohnung

mit vielem Beigelaß, bald oder später **Schulstraße 7,** zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant.

Letzter Gruß

auf das Heldengrab

meines heißgeliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres geliebten Vaters,

des Landsturmmanns

Joseph Gertz

aus Reisen

vom Reserve-Infanterie-Regt. 7.

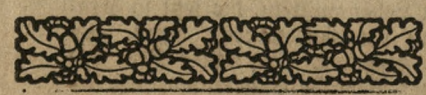
Du warst mein ganzes Glück. In unsrer Mitte lebst du fort. Schlaf wohl, du gutes, treues Herz.

Zu seinem 2. Todestage seine ihm aufs schmerzlichste betrauernde Gattin

Hedwig Gertz

und seine Kinder.

Berlin, den 4 Juli 1917.



Kohlrübenpflanzen

sind zu haben

Schwetzkauer Chaussee 43.

Mehrere hundert Schock gelbe

Kohlrüben - Pflanzen

zu verkaufen bei

Töpfermeister **Scholz,**
Schwetzkau.

Für die so wohltuende Teilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Paul

sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan und den Herren Trägern. — Im tiefsten Schmerz

Familie Stehr.

Kröben, den 2. Juli 1917.

Habe mich in Lissa als

Hebamme

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Fraustädterstrasse 2a part.

Frau Mathilde Fengler,

geb. Bogsch, Hebamme.

---

5 junge Gänse

stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl."

Kräftiges Mädchen

schulfrei, für leichte Arbeit sofort gesucht

J. Ohnstein,

Lange Neugasse 14.

Lumpen, Knochen, altes Eisen

wird zu höchsten Tagespreisen eingekauft Auf Wunsch lasse alles von der Wohnung abholen.

Ismar Sternberg, Hinterstr. 7.

Lehrfräulein

für die Expedition eines Engros-Geschäfts sofort gesucht Schriftliche Angebote unter „L. M." an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl."

Ein Lehrmädchen und einen Lehrling

sucht

Julius Ohnstein,

Kaiser Wilhelmstraße 14.

Mädchen

oder alleinstehende Frau wird für Geschäft und Haushalt bei hohem Lohn gesucht.

Hintergasse 7.

Druck und Verlag O. Eisermann, Lissa i. P.